

Rundschlag

Von Jörg Nolle

Gebt dem Mann ein anderes Spielzeug

Die BUND-Leute im Kreis haben eine Arbeitsgruppe gebildet, den AK Motorradlärm. Die Umweltschützer machen Ernst mit dem Menschenschutz. Vielen Spaziergängern und Erholungssuchenden sei zum Heulen, weil an den schönsten Stellen im Land die Motoren aufheulen. Die Spaßbremsen wissen freilich, mit welchen Gegnern sie es zu tun haben. Vorne dran ein Landrat und ein Justizminister, nach eigenen Worten „spätberufene Motorradfahrer“ (Johannes Fuchs).

Die BUND-Leute mögen richtig tun in ihrem Streckensperrungs-Ansinnen. Freilich sollten sie zur Erhöhung des Drehmoments ihrer Argumente pädagogisch vorgehen.

Der Gegner ist gewarnt. Und mächtig. Jungs, kleinen wie großen, das Spielzeug wegzunehmen kann ganz böse enden. Leichter ist es, durch geschickte Ablenkung das Spielzeug auszutauschen. Es müsste für das Kind im Manne eine Abwrackprämie mit Umsteigerhilfe geben. Damit er umsatteln kann.

Bekannt ist, dass Männer gern Gas geben. Sollen sie auch weiterhin. Sie sollen mit einer Motorsäge in den Wald gehen und dort kontrolliert ihr kleines Kettensägenmassaker anrichten dürfen. Es hat nur Vorteile. Das Holzmachen fürs Heizen ist umweltfreundlich, weil nahezu CO₂-neutral. Das Gasgeben an der Säge sichert Arbeitsplätze hier gleich um die Ecke, der informierte Mann weiß schon. Motorradfahrer dagegen sind, man weiß es seit „Easy Rider“, unpatriotische Gesellen, die meist Maschinen kaufen mit schlitzläufigen Scheinwerfern.

Und jetzt sage bitte kein Mann, das wäre kein Ersatz. Der Förster spricht gern vom Fichten-Moped, wenn die Säge im Forst aufheult. Und noch eins: Holz ist fast so geduldig wie das Papier, das draus gemacht wird.

Limesbus startklar

Am 1. Mai geht's los

Welzheim.

Mit dem Limesbus den Schwäbischen Wald „erfahren“: Am 1. Mai geht die Saison los.

Vom 1. Mai bis zum 3. Oktober fährt der Limesbus an Sonn- und Feiertagen mit zwei Linien ab Murrhardt touristische Ziele im Schwäbischen Wald an. Die Linie 375 („Limesbus Süd“) führt über das Freizeitgebiet Murrhardt Waldsee, Kirchenkirchberg und Kaisersbach nach Welzheim. Zwischen Kaisersbach und Welzheim wird je nach Uhrzeit und Richtung entweder die Kreuzstraße (oberhalb Ebnisee) oder Gmeinweiler (Schwabens Park) bedient. Die Linie 376 („Limesbus Nord“) führt als Rundkurs über Grab (römischer Wachturm), Hohenbrach, Erlach, Liemersbach, Großlach, Berwinkel und Sulzbach an der Murr zurück nach Murrhardt. In Murrhardt und Sulzbach besteht Anschluss an die Murrbahn. Die meisten Limesbusse sind mit Anhängern für die Beförderung von Fahrrädern ausgestattet. Es gilt der VVS-Tarif. Für Ausflugsgruppen ist eine Voranmeldung beim ServiceCenter Backnang ratsam (☎ 0 71 91 / 96 43-0).

Kompakt

Kreisjugendring: Sommerfreizeiten

Waiblingen.

Das Kreishaus der Jugendarbeit Rems-Murr bietet in den Sommerferien wieder verschiedene Kinder-, Jugendfreizeiten und internationale Jugendbegegnungen an, vom internationalen Natur-Camp in Murrhardt/Mettelberg bis zum Römerzeltlager in Mannweiler. Nähere Informationen unter www.jugendarbeit-rm.de/freizeiten.

Geomantie-Filme in Winterbach

Winterbach.

Von Freitag bis Sonntag, 24. bis 26. April, gibt es auf Einladung der Geomantiegruppe Engelberg im Bürgerhaus Kelter Winterbach ein Film- und Seminarwochenende. Am Freitag um 19 Uhr geht es um „Visionen der Urvölker Amerikas“, am Samstag um 9 Uhr um „Indigene Prophezeiungen und Erkenntnisse der modernen Wissenschaft“, um 15 Uhr um die „Waitaha, eine Friedenskultur in Neuseeland“, um 19 Uhr um eine Pilgerreise durch Palästina, und am Sonntag um 9 Uhr gibt es eine „Naturaufstellung“. Anmeldung: ☎ 0 71 81/7 35 83.

EXTRA: Psychotherapeutische Versorgung im Kreis



Im Rems-Murr-Kreis praktizieren laut Kassenärztlicher Vereinigung (KV) Baden-Württemberg 19 Kinder- und Jugendlichen-Therapeuten. Das sind mehr als genug, heißt es bei der KV. Sie argumentiert auf der Basis von Zahlen, die mit dem tatsächlichen Bedarf wenig zu tun haben. In Wahrheit gibt es lange Wartezeiten. Noch viel länger als Kinder müssen Erwachsene auf einen Platz bei einem Psychotherapeuten warten. Bild: Pavlović

Langes Warten verstärkt das Leid

Bedarf an Therapie steigt und steigt, doch neue Therapeuten können sich nicht niederlassen

Von unserem Redaktionsmitglied Andrea Wüstholtz

Waiblingen.

Menschen mit psychischen Problemen müssen meist sehr lange auf einen Platz beim Therapeuten warten. Seit Jahren steigt der Bedarf, jetzt in der Wirtschaftskrise noch mehr. Trotzdem wird ein Psychotherapeut wenig Chancen haben, sich im Rems-Murr-Kreis niederzulassen. Dafür ist kein Geld da, heißt es. Der Kreis sei eh schon übertversorgt mit Behandlern – rein rechnerisch.

Die Wirklichkeit sieht anders aus: Die Nachfrage nach therapeutischer Hilfe nimmt seit Jahren stetig zu. Ein Arzt und Psychotherapeut, der lieber seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will, weiß aus seiner früheren Tätigkeit als Klinikarzt, wie sehr der Arbeitsdruck dort zugenommen hat. Dieser Arzt kämpfte nach eigenen Angaben zusammen mit einer Kollegin sechs Jahre lang dafür, sich im Rems-Murr-Kreis als Psychotherapeut niederzulassen. Jetzt erst haben es die beiden geschafft. Sie werfen den Verantwortlichen vor, Psychotherapeuten gezielt an einer Niederlassung zu hindern. Erst jetzt, nachdem das Bundessozialgericht einer anderen Ärztin, die sich ihre Niederlassung auf dem Gerichtsweg erkämpft hatte, recht gegeben hatte, können die beiden ihre Praxis eröffnen. Ihr Fazit aus dem Urteil: Die psychotherapeutische Versorgung sei seit Jahren unzureichend blockiert worden und werde es weiter.

Der Niederlassung von Ärzten liegt ein kompliziertes Verfahren zugrunde. Ein Arzt kann sich nicht wie ein Friseur oder ein Maurermeister selbstständig machen, wie und wo es ihm gefällt. Wie viele Ärzte welcher Fachrichtung in einem Landkreis praktizieren dürfen, wird zentral festgelegt. Über solche Vorschriften lässt sich trefflich streiten. Wie viele Bürger brauchen in welchem Raum welche Versorgung mit welchen Fachärzten?

Um Antworten darauf kümmern sich Gremien, denen beispielsweise die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Baden-Württemberg angehört. Den Berechnungen zufolge dürfen sich Rems-Murr-Bürger beispielsweise über eine „herausragende“ Versorgung mit Kinder- und Jugendlichentherapeuten freuen: Es gibt 19 im Kreis, und das seien mehr als im gesamten Saarland, erläutert Walter Schenk, der bei der KV mit Versorgungsforschung und -planung be-

traut ist. Mit zehn ärztlichen Psychotherapeuten und 29 psychologischen Psychotherapeuten sei der Kreis „rein rechnerisch“ sogar übertversorgt. Rechtlich sei lediglich für weitere drei ärztliche Psychotherapeuten noch eine Zulassung im Rems-Murr-Kreis möglich, erläutert Schenk und ergänzt flugs: Es werde beleibe nicht aktiv um zusätzliche Therapeuten geworben.

Walter Schenk weiß natürlich auch, dass Statistik und Wirklichkeit auseinanderklaffen: Patienten müssten nicht monatelang auf einen Therapieplatz warten, wenn tatsächlich zu viele Therapeuten niedergelassen wären. Von „starker Nachfrage“ weiß natürlich auch Walter Schenk, und es sei „hochtraurig“ für Betroffene, dass die Wartezeiten so lang seien. Doch über die Regeln, auf deren Grundlage Bedarfsplanungen entstehen, entscheide der Deutsche Bundestag, verweist Schenk auf die Verantwortung der Politik.

Die beiden ärztlichen Psychotherapeuten, die sich nach jahrelangem Gerangel nun doch im Rems-Murr-Kreis niederlassen konnten und anonym bleiben möchten, führten in ihrer vorigen Praxis schon gar keine Warteliste mehr, erzählen sie: Im Schnitt lehnten sie jeden Tag am Telefon zwei Patienten ab. Manch ein verzweifelter Patient, der auf seiner Suche nach einem

Therapeuten gegen Wände rennt, lässt sich halt stationär einweisen, obwohl ihm auch ambulant geholfen werden könnte – sofern sich jemand fände, der zeitnah Hilfe bieten kann. Das Problem wird sich weiter verschärfen, befürchtet der Arzt. Der Anteil psychischer Erkrankungen als Grund für Krankschreibungen steigt stetig an, und inzwischen berichtet jeder dritte Patient über Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, über Ängste wegen der Wirtschaftskrise oder Mobbing. „Das ist explosiv, meiner Meinung nach“, warnt der Arzt. Psychische Störungen seien heute doppelt so häufig Ursache für eine Verrentung wie noch vor zehn Jahren.

„Es ist kaum wirklich zu verstehen“

Er und seine Kollegin raten niederlassungswilligen Psychotherapeuten, sich nicht zu leicht abschrecken zu lassen und Auskünfte, wonach eine Niederlassung angeblich eh nicht realisierbar sei, keinen Glauben zu schenken.

Aus Sicht der beiden Ärzte fehlt es schlicht nicht an Lösungswegen, sondern am Willen, den Menschen zu helfen: „Es ist kaum wirklich zu verstehen.“

Notfallhilfe

■ Eine psychotherapeutische Notfallhilfe ist nach dem Amoklauf in Winnenden eingerichtet worden: Schüler der Albertville-Realschule können sich an eine Reihe von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten wenden. Die Kosten dafür übernimmt die Unfallkasse Baden-Württemberg. Auch für Lehrer der Albertville-Realschule, Einsatzhelfer und andere direkt Betroffene gibt es eine Sonderregelung. Die Informationen dazu gibt's im Internet unter www.lpk-bw.de, siehe dort die Info vom 12. März.

■ Unter www.psychotherapeutenliste.de kann man approbierte Mitglieder der Deutschen Psychotherapeuten-Vereinigung nach Postleitzahl oder Ort suchen. Dort sind auch die zugelassenen Kinder- und Jugendlichentherapeuten erfasst. Bei den einzelnen Behandlern sind unter der Rubrik „Details“ eine Menge Infos zu finden über die Methoden dieses Therapeuten, eventuelle Spezialisierung und dergleichen mehr.

■ Bundesweit wird es im Rems-Murr-Kreis in Zukunft mehr niedergelassene Kinder- und Jugendlichentherapeuten geben, sagt Sabine Schäfer, die stellvertretende Bundesvorsitzende der Deutschen Psychotherapeuten-Vereinigung. Einer neuen Vorschritt zufolge müssen nun 20 Prozent aller niedergelassenen Psychotherapeuten ausgewiesene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten sein. Zurzeit wird noch hart darum gerungen, wie diese Regelung konkret umgesetzt wird. Die neue Quote hat laut Kassenärztlicher Vereinigung keine Auswirkungen auf den Rems-Murr-Kreis: Hier sei die Quote bereits erfüllt.

Rat für besorgte Eltern

Beratungsstellen haben sehr viel zu tun

Waiblingen.

Er wolle lieber tot sein, sagt ein siebenjähriger Junge. Die Mutter sorgt sich sehr. Sie wendet sich an eine Beratungsstelle – und hört: Na klar erhalten Sie einen Termin. In acht Wochen.

Fachkräfte in vier Beratungsstellen helfen im Rems-Murr-Kreis kostenfrei Familien, die sich, aus welchen Gründen auch immer, um ihre Kinder oder Jugendlichen Sorgen machen. Immer mehr besorgte Eltern nehmen diese Dienste in Anspruch, und seit dem Amoklauf am 11. März in Winnenden steigt die Nachfrage noch mehr. Die Folge: Es entstehen Wartezeiten. Acht bis zehn Wochen sind's bei der psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche bei der Caritas in Waiblingen, sagt Beraterin Birgit Meixner. Bitten allerdings Jugendliche von sich aus um Hilfe, erhalten sie sofort einen Termin, und auch bei akuten Krisen in Familien „müssen wir ganz schnell reagieren“, verspricht Birgit Meixner. Ihrer Erfahrung nach „werden die Belastungen von Familien größer“. Angst um den Arbeitsplatz, Teuerungen, gestiegener Leistungsdruck und weniger Zeit für die Familie nennt Meixner beispielhaft als mögliche Auslöser von Problemen. Wer sich an eine Beratungsstelle wendet, hat meist schon eine längere Leidenszeit hinter sich. In dieser Situation wochenlang auf einen Termin warten zu müssen, ist natürlich nicht förderlich, sagt Meixner. Mehr Beratungsangebote wären wünschenswert, doch „man kann Stellen heutzutage nicht einfach aus dem Hut zaubern“, sagt Meixner und verspricht: „Wir versuchen wirklich alles, was in unseren Möglichkeiten steht.“

Auch Bärbel Langer von der Waiblinger Familienberatungsstelle des Landratsamtes ermutigt Ratsuchende, ohne Scheu die Beratung zu nutzen. „Wir bemühen uns, mög-

lichst schnell einen Termin zu geben“, verspricht Langer. Auch sie registriert deutlich mehr Anfragen als früher, und aus ihrer Sicht ist der Mangel an Kinder- und Jugendlichentherapeuten „wirklich ein Problem“. In manchen Fällen überbrücken die Berater auch die Wartezeit, bis ein Therapieplatz zur Verfügung steht. Oder in der Beratung stellt sich heraus, dieses oder jenes Hilfsangebot könnte sinnvoller als eine Therapie sein. Pauschale Lösungen kann es in diesen Fragen nie geben.

Die Mutter des Siebenjährigen, der mit auffälligem Verhalten auf seine Probleme aufmerksam macht, ist inzwischen auch fündig geworden: Nach einem zweiten Anlauf bei einer anderen Beratungsstelle erhielt sie nach intensivem Bitten schneller einen Termin. Noch bevor die junge Frau überhaupt mit einem Berater gesprochen hatte, fühlte sie sich bereits besser: Das Gefühl, eine konkrete Anlaufstelle gefunden zu haben, hilft bereits. Der Siebenjährige verletzt sich absichtlich selbst, spielt in der Schule den Klassenkasper und schockt seine Mutter mit Sätzen wie „Ich will tot sein“. Nach der Trennung seiner Eltern zog der Junge um, lebt nun Hunderte Kilometer entfernt von zu Hause, wurde eingeschult und bekam kurz drauf eine kleine Schwester: Zu viel auf einmal, mutmaßt die Mutter und ist nun froh, „dass ich einfach mal mit jemandem darüber reden kann“.

Info

Das Landratsamt unterhält drei Beratungsstellen für Familien und Jugendliche. Die Telefonnummern: In Waiblingen, Bahnhofstraße 64, Telefon 07151 / 501-1500, in Schorndorf, Silberstraße 39, Telefon 07181 / 93889-5039, in Backnang, Erbsetter Straße 58, Telefon 07191 / 895-4039. Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Caritas in der Talstr. 12 in Waiblingen ist erreichbar unter Telefon 07151 / 1724-28.

Kommentar

Von Andrea Wüstholtz

Zahlensalat



Patienten mit ernsthaften psychischen Problemen nicht zu behandeln, kann ganz schön teuer werden: In seiner Not landet manch einer dann eben in einer psychiatrischen Klinik, die ihn, anders als ein niedergelassener Arzt, nicht abweisen kann. Klinikaufenthalte kosten richtig viel Geld. Umgekehrt besteht die Chance, viel Geld zu sparen, wenn Betroffene so früh wie möglich ambulante Hilfe erhalten. Doch das ist nicht gewährleistet: Psychotherapeuten führen Wartelisten, Patienten müssen sich Monate gedulden. Ein Unding, denn ihr Leiden verschlimmert sich dann.

Trotz der langen Wartezeiten heißt es, der Rems-Murr-Kreis sei übertversorgt mit Therapeuten. Ein wunderbares Beispiel dafür, wie Verantwortliche ihren Zahlensalat genauso anrühren, wie es ihnen in den Kram passt.

Die Bedarfsplanung basiert auf Datenmaterial aus dem letzten Jahrtausend und hat ganz offensichtlich mit dem echten Bedarf wenig zu tun. Sonst dürfte es keine Wartelisten geben. Bedarfsplanungen sind nichts weiter als politische Entscheidungen. Es geht dabei schlicht um Kostenbegrenzung, um nichts sonst. Im Gesundheitssystem ringen sehr viele Gruppen um sehr begrenzte Mittel, und das führt zu herben Folgen. Patienten baden das aus, und jene mit psychischen Erkrankungen trifft es hart.

Realistisch betrachtet wird es im Rems-Murr-Kreis in naher Zukunft keine weiteren Psychotherapeuten geben. Auch keine zusätzlichen Kinder- und Jugendlichentherapeuten, obwohl sie so dringend gebraucht würden. Denn der Kreis ist ja eh schon übertversorgt – laut Bedarfsplanung.